

Urheberrechtlich geschütztes Material



WEIBSBILDER - VERLAG

Urheberrechtlich geschütztes Material

Copyright © 2021 Weibsbilder-Verlag
All rights reserved.
1. Auflage: September 2021
ISBN-E-Book: 978-3-96192-222-2
ISBN-Druck: 978-3-96192-223-9

Weibsbilder-Verlag Catrin Kaltenborn

Krienitzstr. 1a, 06130 Halle / Saale
E-Mail: kontakt@weibsbilder-verlag.de
Internet: www.weibsbilder-verlag.de

Text: Adora Belle
Lektorat & Korrektur: Steffen Kubitscheck
Umschlag & Buch-Satz: Weibsbilder-Design

Kontakt zur Autorin

Facebook Autorenpage: Adora Belle

Sämtliche Personen sowie Orte und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder eine andere Verwertung, auch auszugsweise, bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlages.

Nur in unserer Fantasy ist ungeschützter Sex sicher. Schütze dich und deinen Partner, benutze ein Kondom!

Auch wenn Erotik nur einen kleinen Teil der Handlung ausmacht, ist dieses Buch ausschließlich für Leser, die volljährig sind und keinen Anstoß an der Darstellung sexueller Handlungen zwischen zwei Männern nehmen.

Alte Wunden – Neue Morde

Apate

Band 4

Adora Belle

Gay Crime Romance

Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material



„Hagemann? Kommen Sie doch mal mit in mein Büro.“

Benno sah auf und entdeckte seinen Vorgesetzten, Kriminalrat Kremer, in der Tür der Personalküche, wo er sich gerade noch einen Kaffee aufgebrüht hatte. Er nickte wortlos und trabte, den dampfenden Becher vor sich her tragend, hinter Kremer her.

Natürlich fragte er sich, was sein Chef von ihm wollte. Ausgefressen hatte er in letzter Zeit nichts, da war er sich ziemlich sicher. Vielleicht ging es ja noch um den letzten großen Fall, den er gelöst hatte. Den Mord an einem jungen Mann aus dem Strichermilieu und alles, was damit zusammenhing.

Durch die feine Gesellschaft der Gegend war ein Aufschrei der Empörung gegangen, als sich im Zuge der Ermittlungen herausgestellt hatte, dass nicht nur ein mittlerweile pensionierter Staatsanwalt und mindestens ein Polizist im aktiven Dienst, sondern auch eine ortsansässige, alte und hoch angesehene Adelsfamilie tief in einen Sumpf aus Korruption, Geldwäsche und Menschenhandel verstrickt gewesen war.

Das spektakuläre und vor allem explosive Finale des Ganzen lag inzwischen fast sechs Wochen zurück und für Benno war der Fall im Grunde abgeschlossen. Das LKA ermittelte allerdings nach wie vor zu den Hintergründen, sodass bis zu einem Gerichtsverfahren vermutlich noch einige Zeit ins Land gehen würde.

Seither waren ausnahmslos weitaus weniger aufsehenerregende Fälle auf Bennos Schreibtisch gelandet. Überwiegend handelte es sich dabei um Körperverletzungen oder Raubüberfälle, und Benno war nicht böse darüber. Er war schließlich noch kein Dreivierteljahr in seiner neuen

Dienststelle tätig und hatte es bereits mit mehreren Morden zu tun gehabt. Dass das so weiterging, darauf legte er absolut keinen Wert. Schon deshalb, weil er seit dem Ende des Stricherfalles auch keinen Partner mehr an seiner Seite hatte, denn von Horst Gruber, mit dem ihn mittlerweile auch so etwas wie eine Freundschaft verband, hatte der ganze Stress einen schweren körperlichen Tribut verlangt. Er war noch während der laufenden Ermittlungen mit einem akuten Herzanfall zusammengebrochen und hatte sich deshalb einem operativen Eingriff unterziehen müssen. Den hatte er zwar gut überstanden, war aber aktuell noch krankgeschrieben und absolvierte eine mehrwöchige Anschlussheilbehandlung, wie das im Fachjargon so schön hieß.

Benno gönnte Horst diese Erholung von ganzem Herzen, allerdings bedeutete das, dass er im Augenblick doppelte Arbeit hatte. Vor allem der Papierkram fraß jede Menge Zeit. Zum Glück war Dennis, sein fester Freund, verständnisvoll und geduldig und nahm es klaglos hin, wenn Benno mal wieder Überstunden schieben musste. Wie lange das allerdings noch so bleiben würde, stand in den Sternen.

Als er nun hinter Kriminalrat Kremer dessen Büro betrat, sah er einen ihm unbekanntem Mann auf dem Besucherstuhl vor dem Schreibtisch sitzen, der sich bei ihrem Eintreten umdrehte und ihnen mit blasierter Miene entgegensah.

„Das ist Herr Cosmin Zellerfeld“, sagte Kremer und deutete auf den Fremden. „Herr Zellerfeld, das hier ist Kommissar Hagemann. Bitte schildern Sie ihm doch nochmals, was Sie mir gerade eben erzählt haben.“

Ein musternder Blick wanderte an Benno auf und ab, dann verzog Zellerfeld mit sichtlichem Missfallen das Gesicht.

„Also, ich weiß ja nicht“, meinte er in affektiertem Tonfall. „Ist der Mann nicht noch ein bisschen sehr jung? Ich hatte eigentlich gehofft, Sie könnten mir jemanden mit ... Nun, wie soll ich sagen? Mit mehr Erfahrung zur Seite stellen. Schließlich möchte ich, dass diese leidige Angelegenheit nicht mehr meiner wertvollen Zeit okkupiert, als unbedingt nötig.“

Benno hob unwillkürlich eine Braue, angesichts dieser Aussage, und unterzog Zellerfeld einer etwas genaueren Musterung. Der Mann war mittelgroß, leicht untersetzt, und trug die blonden Haare in schulterlangen, offenbar mit Gel zurückgekämmten Locken. Ein

schmaler grauer Ansatz war in seiner Schläfenregion zu erkennen und durfte wohl als Beweis dafür gewertet werden, dass das Blond überwiegend aus der Flasche stammte. Außerdem machten feine Fältchen im solariumsgebräunten Gesicht deutlich, dass er die vierzig bereits um einige Jahre überschritten haben dürfte.

Gekleidet war er in einen dunklen Anzug, unter welchem er ein dunkelrotes Hemd mit purpurfarbener Krawatte und einem ebensolchen Einstecktuch trug, und über den breiten Schultern hing ein eleganter schwarzer Wollmantel.

Er sprach in näseldem, reichlich herablassenden Tonfall und richtete seine gesamte Aufmerksamkeit auf Kremer. Benno ignorierte er nach der anfänglichen Musterung dagegen komplett.

Was war denn das für ein komischer Vogel?

Benno ließ sich auf den zweiten Stuhl sinken und wartete ab.

„Ich nehme an, Herr Zellerfeld ist Ihnen ein Begriff?“, eröffnete Kremer das Gespräch, und plötzlich war die gespannte Aufmerksamkeit seines Besuchers förmlich mit Händen greifbar.

Rein äußerlich gab er sich zwar gelassen und inspizierte angelegentlich seine Fingernägel, doch Benno besaß genügend Erfahrung im Umgang mit Menschen, um genau zu spüren, dass der Kerl regelrecht darauf wartete, erkannt und aus irgendeinem Grund von ihm hofiert zu werden.

Benno hatte jedoch keinen Schimmer, wer der Mann war, und um ehrlich zu sein, interessierte es ihn auch nicht die Bohne.

„Nein. Tut mir leid“, erwiderte er daher achselzuckend. „Sollte ich ihn denn kennen?“

Neben ihm war ein leises, irgendwie entsetzt wirkendes Luftschnappen zu hören, doch um Kremers Mundwinkel zuckte es verdächtig. Tatsächlich schien Bennos Vorgesetzter sich gerade prächtig zu amüsieren. Hieß das, er konnte trotz seines höflichen Benehmens diesen Zellerfeld nicht leiden?

Hm, die ganze Angelegenheit wurde Benno immer rätselhafter.

„Dann lassen Sie mich Ihrer Allgemeinbildung ein wenig auf die Sprünge helfen“, ergriff Kremer erneut das Wort. „Cosmin Zellerfeld ist Schriftsteller. Genauer gesagt im Bereich der Fantasy-Literatur, wo er auch eine recht ... respektable Fangemeinde aufzuweisen hat.“

Der solcherart Beschriebene wandte sich huldvoll lächelnd in Bennos Richtung und es schien, als würde er nun mindestens stehende Ovationen erwarten. Zumindest empfand Benno das so und der Kerl wurde ihm gleich noch um einiges unsympathischer.

„Na ja, respektabel scheint mir – bei aller Bescheidenheit – doch noch etwas untertrieben“, erklärte Zellerfeld und lächelte überheblich. „Ich würde sogar so weit gehen, zu behaupten, dass man als Leser moderner Fantasy-Literatur heutzutage gar nicht mehr an mir vorbeikommt.“

„Da klingelt bei mir nichts. Sorry“, erklärte Benno dessen ungeachtet und erntete augenblicklich ein entrüstetes Schnauben. Er zuckte die Achseln. „Fantasy ist nun mal nicht so meins. Ich bevorzuge, wenn, dann Krimis oder Thriller“, schob er nach. „Allerdings nehme ich mal an, Sie haben mich nicht in Ihr Büro gebeten, um über mein bevorzugtes Literaturgenre zu reden, oder?“, wandte er sich an seinen Vorgesetzten. Es wurde höchste Zeit, das Ganze abzukürzen und endlich zur Sache zu kommen, immerhin wartete noch jede Menge Schreibkram auf ihn.

„Das ist allerdings richtig. Schauen Sie.“

Kremer lehnte sich nach vorn, öffnete eine Mappe, die vor ihm auf der ansonsten leeren Schreibtischplatte lag und entnahm ihr drei Blätter in Klarsichthüllen. Er schob sie Benno zu und deutete darauf.

„Hier“, sagte er. „Sehen Sie sich das an und sagen Sie mir, was Sie davon halten.“

Benno griff nach den Papieren, unterzog sie einer Musterung und begann dann zu lesen. Viel Text war es nicht. Immer nur jeweils ein paar Zeilen auf gewöhnliche DIN A4 Blätter gedruckt, die zweimal in der Mitte gefaltet gewesen sein mussten. Wahrscheinlich, damit sie in einen handelsüblichen Briefumschlag passten. Denn genau darum handelte es sich offenbar: Briefe. Drohbriefe, um präzise zu sein.

In allen dreien wurde Zellerfeld aufgefordert, sich von einer gewissen Bianca zu trennen, sonst werde „etwas Schlimmes“ passieren. In einem der drei Schriftstücke – dem letzten der Serie, wie Benno dem Datum nach vermutete, das oben rechts in der Ecke stand – präziserte der anonyme Briefeschreiber, was er damit meinte, indem er drohte, es werde jemand verletzt oder Schlimmeres geschehen, sollte Zellerfeld seine Beziehung zu dieser Bianca nicht auf der Stelle beenden. Wer oder was genau, wurde zwar nicht gesagt, aber Benno vermutete, dass

entweder Zellerfeld selbst oder eben diese ominöse Bianca am ehesten als Opfer in Betracht kamen.

Er runzelte die Stirn, legte die Blätter zurück auf den Schreibtisch und sah den Schriftsteller an.

„Haben Sie eine Idee, wer Ihnen das geschrieben haben könnte?“, fragte er.

Zellerfeld schnalzte missbilligend mit der Zunge.

„Denken Sie, ich wäre hier, wenn dem so wäre?“ Er schnaubte und verdrehte theatralisch die Augen. „Selbstverständlich nicht!“

„Also haben Sie keine Feinde?“, hakte Benno skeptisch nach.

Seiner persönlichen Erfahrung nach stimmte das nicht. Jeder Mensch hatte welche, und wenn dieser Zellerfeld wirklich so bekannt war, wie er behauptete und sich noch dazu immer derart arrogant aufführte wie jetzt gerade, dann gab es sicher mehr als nur eine einzige Person in seinem Umfeld, die ihm am liebsten den Hals umdrehen würde. Zumal die Schreiben ja auch eindeutig bewiesen, dass dem so war.

„Ach Gott! Feinde!“

Zellerfeld klimperte affektiert mit den Wimpern und legte geziert die Finger seiner Rechten an die Wange. Erst jetzt bemerkte Benno, dass er einen Gehstock aus poliertem, dunklen Holz mit einem stilisierten Drachenkopf als Knauf bei sich trug. Ein ähnliches Motiv prangte auf dem protzigen Silberring, der seinen rechten Zeigefinger schmückte. Es wurde weiß Gott immer besser! Für wen hielt der Knabe sich?

„Ich würde es ja eher Neider nennen, wenn Sie verstehen, was ich meine“, fuhr Zellerfeld fort und seine Miene zeigte deutlich, dass er Benno ganz im Gegenteil nicht einen Funken Verständnis zutraute. „Als kreativer Mensch, der noch dazu erfolgreich ist, mit dem was er tut, ist man schließlich allenthalben Neid und Missgunst ausgesetzt. Daran bin ich aber mittlerweile schon gewöhnt. Es gibt ja so viel Schlechtigkeit in der Welt. Aber Ihnen muss ich das ja sicher nicht sagen, nicht wahr?“ Er strich sich mit einer Hand über die Haare und schnaufte leise. „Aber das da ...“ Er deutete auf die Briefe. „So etwas ... so eine perfide Boshaftigkeit ist neu für mich.“

„Sind die Schreiben mit der Post gekommen?“, wollte Benno wissen. Zellerfeld nickte. „Und haben Sie die Umschläge auch noch? Falls der Schreiber die Laschen zum Verschließen angeleckt hat, ließen sich vielleicht DNA-Spuren sicherstellen.“

„Nein, bedaure.“ Zellerfeld schüttelte den Kopf. „Daran habe ich nicht gedacht, tut mir leid.“

„Darf ich fragen, um wen es sich bei dieser ...“ Er blickte noch einmal auf die Schreiben. „Dieser Bianca handelt?“, wollte Benno wissen.

„Ich verbitte mir diese Andeutungen, Herr Hagemann“, echauffierte sich Zellerfeld sofort. „Frau Bianca Meerbusch ist meine Verlobte und wir werden in drei Tagen hier in der Stadt heiraten. Ein Ereignis, das für einiges an Aufsehen sorgen dürfte, wie ich nebenbei bemerken darf. Immerhin kann nicht jede deutsche Kleinstadt von sich behaupten, Schauplatz der Hochzeit eines Autors von meinem Format zu sein! Die Zeitungen sind bereits seit Tagen voll davon und wenn man dem Internet Glauben schenken darf, werden auch einige Hundert meiner Fans anreisen, um uns zu beglückwünschen. – Nicht, dass ich erwarten würde, ausgerechnet *Sie* wüssten davon.“

Er strich den Anzug glatt und rümpfte dabei die Nase.

Benno hatte Mühe, seine Mimik unter Kontrolle zu halten. Zwar war er kein eingefleischter Leser, schon gar nicht, was Fantasy-Romane betraf, aber er war sich ziemlich sicher, dass er davon gehört hätte, wenn die anstehende Hochzeit dieses Cosmin Zellerfeld und seiner Braut Bianca Meerbusch ein derart wichtiges gesellschaftliches Ereignis dargestellt hätte. Immerhin arbeitete er bei der Polizei.

„Aha“, machte er demnach nur und wechselte einen Blick mit Kremer. Der wirkte auch reichlich befremdet, räusperte sich nun jedoch und meinte: „Wäre es denn möglich, dass irgendjemand aus dem persönlichen Umfeld Ihrer Verlobten etwas gegen die Heirat mit Ihnen einzuwenden hat? Ein Verflössener zum Beispiel? Oder ein verschmähter Verehrer von Frau Meerbusch?“

Zellerfeld zuckte die Achseln.

„Da bin ich überfragt. Aber, mal im Ernst, denken Sie wirklich, es könnte hier um Bianca gehen? Ich meine, ich schätze meine Verlobte und alles, aber ... Nun ja, sie ist doch schließlich nur eine einfache kleine Verkäuferin. Ich dagegen bin ein bekannter Romanautor! Da liegt es ja wohl auf der Hand, dass es in Wahrheit gar nicht um sie geht, sondern um mich, finden Sie nicht?“

2.

„Also, was denken Sie, Hagemann?“, fragte Kremer eine knappe halbe Stunde später, nachdem Cosmin Zellerfeld endlich gegangen war und lediglich eine Wolke seines aufdringlichen Aftershaves zurückgelassen hatte.

Benno schnaufte genervt und musterte den Kriminalrat, der nicht weniger frustriert wirkte, als er sich selbst fühlte und mit halb aufgekrempeelten Ärmeln in seinem Stuhl saß.

„Über Zellerfeld? Oder die Sache mit den Drohbriefen?“

Benno sah sich außerstande, seinen Unmut über den arroganten Schnösel noch länger im Zaum zu halten.

„Beides.“

Kremer hob in der Andeutung eines Lächelns müde einen Mundwinkel.

„Der Kerl ist auf jeden Fall ein unerträglicher Selbstdarsteller, wenn Sie mich fragen“, erwiderte Benno. „Die Drohschreiben halte ich allerdings für echt und den Verfasser für potenziell gefährlich. Aber wenn Sie mich fragen, schien es dem Herrn Fantasy-Autor bei der ganzen Sache irgendwie nur um seinen eigenen Arsch und seine Publicity zu gehen. Dass seine Verlobte möglicherweise ebenfalls in Gefahr schwebt, war für ihn ja völlig absurd.“

Kremer nickte.

„Stimmt“, bestätigte er. „Ein sehr ... nun ja, unangenehmer Mensch, dieser Zellerfeld.“

Benno fühlte sich nun ermutigt, die Frage zu stellen, die ihm schon die ganze Zeit unter den Nägeln brannte.

„Verzeihen Sie, falls ich zu neugierig bin, aber ... wieso saß der Mann denn überhaupt in Ihrem Büro? Normalerweise durchlaufen solche Anzeigen doch den normalen Dienstweg, oder irre ich mich?“

Kremer musterte ihn einen Moment, als überlegte er, ob er auf diese Frage wirklich antworten musste. Schließlich seufzte er.

„Normalerweise schon, ja. Dass der Kerl direkt bei mir gelandet ist, verdanke ich meiner Nichte. Sie ist ein absoluter Fan von dem Geschreibsel dieses Typen und moderiert unter anderem eine kleine Fanseite in einem Internetforum. Sie hat Wind von der Sache mit den Briefen bekommen, und weil sie natürlich auch hier ist, um der Hochzeit ihres bewunderten Idols beizuwohnen ...“ Kremer verdrehte die Augen. „Da hat sie die Gelegenheit selbstverständlich genutzt und ist damit zu mir gekommen. Tja, und weil ich meine Nichte mag, habe ich mich von ihr breitschlagen lassen, den Mann anzuhören.“

Benno schmunzelte.

„Ist diese komische Hochzeit denn wirklich so ein Riesenergebnis, wie der Kerl behauptet?“, fragte er dann skeptisch. „Ich habe bis eben noch kein Wort darüber gehört oder gelesen.“

„Na ja ...“ Kremer zuckte die Achseln. „In seinen Fankreisen ist sie natürlich schon *das* Ereignis schlechthin. Zumindest, wenn man meiner Nichte Glauben schenkt. Diese ganzen Mädels, die sich da tummeln sind ja schon völlig aus dem Häuschen deswegen! Und im Stadtanzeiger stand gestern tatsächlich eine kurze Notiz. Aber ganz so wild, wie der Herr Starautor tut, ist es wohl auch wieder nicht. Jedenfalls rechne ich nicht mit kreischenden Besuchermassen vor dem Standesamt.“ Er rieb sich über das Gesicht. „Trotzdem müssen wir der Sache wohl nachgehen, fürchte ich. Nicht, dass wirklich noch was passiert und anschließend campiert ein mordlüsterner Mob aus wütenden Fans vor dem Revier und wirft uns vor, wir hätten unsere Pflichten vernachlässigt.“

„Mhm“, machte Benno und nahm einen Schluck von seinem inzwischen reichlich abgekühlten Kaffee. „Und ich nehme mal an, mit mir meinen Sie mich, oder liege ich falsch?“

„Ganz und gar nicht, Herr Hagemann“, bestätigte Kremer grinsend. „Da liegen Sie sogar goldrichtig. Und weil ich weiß, dass Sie in letzter Zeit durch das Fehlen Ihres Partners ziemlich stark ... na, sagen wir *beansprucht* waren, habe ich jemanden als Ersatz für ihn angefordert.“ Benno erstarrte.

„Ersatz?“, wiederholte er. „Soll das heißen, Horst kommt nicht mehr zurück?“

Kremer winkte beschwichtigend ab.

„Das heißt es absolut nicht. Gruber wird nach Ablauf seiner Reha eine angemessene Eingliederungsphase durchlaufen und anschließend – sofern es sein Wunsch ist – wieder mit Ihnen zusammenarbeiten wie vorher. Ich bin mir der Tatsache, dass Sie beide ein hervorragendes Team sind, das ebenso hervorragende Arbeit leistet, vollauf bewusst. Keine Sorge, Herr Hagemann. Der Kollege Kaufmann, der sie ab heute unterstützt, kommt aus Hannover zu uns und wurde vor knapp einem Vierteljahr im Dienst angeschossen. Nach seiner Genesung beantragte er eine Versetzung, und als ich um Ersatz für Gruber nachsuchte, wurde er mir vorgeschlagen. Seine Beurteilungen sind gut und ich dachte, ihn mit Ihnen gemeinsam auf die Zellerfeld-Sache anzusetzen, wäre ein guter Einstieg. Zeigen Sie ihm, wie hier alles läuft und wer weiß? Vielleicht stellt er ja wirklich eine Bereicherung unseres Teams dar?“

„Hm“, machte Benno und runzelte die Stirn.

Irgendetwas sagte ihm, dass sein Chef ihm nicht alles erzählte, was es über die Sache zu wissen gab. Allerdings wies dessen Miene deutlich darauf hin, dass er zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr erfahren würde.

„Und wo finde ich diesen Hannoveraner Wunderknaben?“, wollte er wissen.

„Er dürfte inzwischen schon in Ihrem Büro sein“, teilte Kremer ihm mit. Dann öffnete er eine Schublade und zog einen Stapel Akten hervor. Die Mappe mit den Drohbriefen schob er dabei in Bennos Richtung.

Das bedeutete wohl, dass die Audienz beendet war. Benno schnappte sich die Mappe und seine Kaffeetasse, stand auf und verließ das Büro seines Vorgesetzten.

Im Flur hielt er kurz inne und überlegte. Ehrlich gesagt, hatte er wenig Lust, sich mit einem neuen Kollegen zu befassen, der noch dazu als Ersatz für Gruber fungieren sollte. Vielleicht sollte er einfach auf eigene Faust losziehen und anfangen, Informationen über diesen Blödmann Zellerfeld und Bianca Meerbusch zu sammeln.

Allerdings war die Begegnung mit – wie hieß der noch gleich? Ach ja, Kaufmann, oder? – damit nur aufgeschoben und nicht aufgehoben. So gesehen, war es vermutlich klüger, er biss in den sauren Apfel und brachte es gleich hinter sich.

Seufzend trabte er zu dem Büro, dass er sich während der ersten Monate hier zuerst mit Gruber geteilt und dann, seit dessen Zusammenbruch, allein genutzt hatte. Dort angekommen, drückte er die Klinke und schob die Tür nach innen, ehe er selbst eintrat.

An Grubers bislang verwaistem Schreibtisch saß ein ihm unbekannter Mann. Er war ziemlich groß, hatte unglaublich breite Schultern, dichtes dunkelblondes Haar, das ihm bis auf die Schultern reichte, und trug ein kariertes Holzfällerhemd zu schlichten Jeans. Jetzt drehte er sich zu Benno um und grinste ihm entgegen.

Jedenfalls nahm Benno das an, der dichte Bart machte eine eindeutige Bestimmung seiner Gesichtsmimik jedoch ebenso schwierig wie eine Altersschätzung. Als der Mann sich gleich darauf erhob und auf Benno zutrat, korrigierte der im Geist seine vorherige Einschätzung. Der Kerl war nicht einfach nur groß, der war ja geradezu riesig! Zumindest musste Benno den Kopf heben, um ihm ins Gesicht sehen zu können.

Jetzt konnte er auch die abgewetzten Cowboystiefel sehen, in denen die Füße des Hünen steckten, außerdem die riesige Gürtelschnalle – war das ein Adler, oder was? – und ... die glimmende Kippe zwischen seinen Lippen? Ernsthaft? Himmel, was war ihm denn da in die Bude gerückt?

„Hi, ich bin Mirko. Mirko Kaufmann und du bist dann sicher Benno, oder?“, fragte der Kerl und streckte die Rechte aus, während seine Zigarette beim Sprechen auf und ab wippte und die Asche von ihrer Spitze auf den Fußboden rieselte.

Benno schaute ihr etwas konsterniert hinterher, ignorierte die dargebotene Hand und sagte: „Hier herrscht eigentlich Rauchverbot.“

„Ich weiß“, erwiderte sein Gegenüber, zog die Hand nach einem Moment wieder zurück, machte aber keinerlei Anstalten, sich des Glimmstängels zu entledigen.

Also, entweder war der Kerl dickfellig bis zum Abwinken oder himmelschreiend dämlich. Benno war egal, was der Grund für seine Ignoranz war, er würde jedenfalls den Teufel tun und ein derartiges Verhalten tolerieren. Es gab nur wenige Dinge, die er mehr hasste als Zigarettenqualm. Und diesem Typen würde er von Anfang an zeigen, wer hier das Sagen hatte und dass er sich von niemandem auf der Nase herumtanzen ließ! Schon gar nicht von diesem zu groß geratenen Cowboy-Verschnitt!